FLORA.

№. 21.

Regensburg. 7. Juni. **1848.**

Inhalt: ORIGINAL-ABHANDL. Dr. C. T. Beilschmied, Nekrolog von Dr. Fürnrohr. — KLEINERE MITTHEILUNGEN. Zollinger über Rafflesia Patma. Ward, über das Versenden und Aufziehen von Pflanzen in geschlossenen Kästen. — ANZEIGEN. Berger, Nachtrag zur Offerten-Liste des Pflanzenverkaufs- u. Tausch-Vereins. Verkehr der k. bot. Gesellschaft im Mai 1848.

Dr. C. T. Beilschmied. Nekrolog vom Professor Dr. Fürnrohr.

Am 6. Mai l. Js. Vormittags 9 1/4 Uhr starb zu Herrnstadt in Schlesien, woselbst er seit einigen Jahren in stiller Zurückgezogenheit der Wissenschaft und seiner Familie lebte, Hr. Carl Traugott Beilschmied, Dr. der Philosophie und bis 1836 Apotheker zu Ohlau. In ihm verliert Deutschland einen seiner kenntnissreichsten und thätigsten Botaniker, der sich besonders durch seine pflanzengeographischen Studien, so wie durch die gründliche und selbstständige Bearbeitung der schwedischen Jahresberichte über die Fortschritte der Botanik unvergängliche Verdienste um die Förderung der botanischen Wissenschaft erworben hat. Seit einer langen Reihe von Jahren dem nunmehr Verklärten persönlich befreundet, und bis zu den letzten Tagen seines Lebens von ihm mit die herzlichste Zuneigung athmenden Zuschriften erfreut, widme ich mich gerne der, wenn gleich traurigen, Pflicht, dem zu früh heimgegangenen Freunde in diesen Blättern, die so häufig das Organ seiner unermüdlichen wissenschaftlichen Thätigkeit waren, durch die Schilderung seiner Lebensverhältnisse und eine Aufzählung seiner literarischen Leistungen ein kleines Andenken zu stiften. Dankbar benütze ich hiebei die Andeutungen, welche das 1836 erschienene erste Heft des schlesischen Schriftsteller-Lexicon's von K. G. Nowack über den Entschlafenen enthält, und die ich durch zu verschiedenen Zeiten gemachte freundliche Mittheilungen von ihm selbst und seiner verehrten Familie zu ergänzen im Stande bin.

Carl Traugott Beilschmied wurde den 19. Oct. 1793 zu Langenöls, einem Dorfe unterhalb dem Riesengebirge bei Greifenberg in Schlesien, von armen Webersleuten geboren. Nachdem er

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0340-6

schon in seinem zweiten Jahre beide Aeltern durch den Tod verloren hatte, wurde er bei seinem Grossvater und einer Tochter desselben aufgezogen, und lernte frühzeitig im Hause Lesen, Schreiben etc. Hier fand er in geistlichen (nicht bloss ascetischen) Büchern mitunter lateinische Gebete mit beistehender Uebersetzung: Domine! musste Herr! heissen; auf Münzen Rex: König. Diess erweckte in dem Knaben den lebhaften Wunsch, Latein zu lernen, wozu in dem Dorfe nur durch Privatstunden Gelegenheit gegeben gewesen wäre, deren Kosten indessen von den Seinigen um so weniger hätten erschwungen werden können, da bei der notorischen Armuth derselben schon der Gutsherr, ein Graf, das Schulgeld für ihn bezahlte. Der lernbegierige Knabe fand indessen 1802 in dem Pastor Effnert einen wohlwollenden Fürsprecher bei den Curatoren der damals noch nicht königlichen Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau; und als im Jahre 1803 der König sich dieser Anstalt annahm und sie zu einem selbstständigen Gymnasium erhob, ward unser zehnjähriger Bellschmied dort als Waisenknabe aufgenommen und wie alle übrigen in den Gymnasial-Lehrgegenständen unterrichtet. Dieser ihm gewährten Wohlthat suchte sich unser Freund durch unermüdeten Fleiss und musterhaftes Betragen würdig zu machen, ja sein Lerneifer ging so weit, dass er schon, bevor in der Klasse die Reihe traf, für sich allein mit Beihilfe einer Grammatik die griechische Sprache zu lernen anfing. In der Behauptung des ersten Platzes wetteiferte er Jahre lang mit seinem Nachbar, dem jetzigen k. preussischen Generallieutenant v. Peucker, und er würde seine Studien dort noch weiter fortgesetzt haben, wenn ihn nicht ein Apotheker in die Lehre verlangt hätte. Dieser hatte sich deshalb an den Director der Anstalt gewendet, und die Anfrage des Letzteren an B., ob er Apotheker werden wolle, wurde von diesem sogleich mit ja beantwortet. Auf den leicht empfänglichen Knaben hatte nämlich schon längst die Apotheke des Ortes, woselbst er öfters für Lehrer etwas zu holen hatte, in ihrer alterthümlichen, arcanvollen Ausstattung, mit der lateinischen Capitalschrift auf Büchsen und Kästen einen eigenthümlichen Eindruck gemacht; zudem hätte er in einem Anhange von Hederich's lateinischem Lexicon eine Erklärung der chemisch-pharmaceutischen Zeichen gefunden, die ihn nicht minder geheimnissvoll anzog. So kam er denn i. J. 1807 zu dem Apotheker S. G. Seybold in dem kleinen Städtchen Beuthen an der Oder in die Lehre. Hier benützte er die ihm sehr spärlich zugetheilte Musse zur Fortsetzung der einmal lieb gewordenen Schulstudien und zur Erwerbung der dem Pharma-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0341-2

centen nothwendigen, naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Die Bibliothek seines Principals bot hiezu freilich wenig Gelegenheit; sie bestand fast nur aus einigen, längst unbrauchbar gewordenen phlogistischen Schriften und zwei alten Auflagen von Hagen's Lehrbuch der Apothekerkunst. Hiefür wusste sich unser Freund dadurch schadlos zu halten, dass er von dem Arzte des Ortes und von Mitlehrlingen anderer benachbarter Städtchen neuere Werke entlehnte. Was er in diesen angegeben fand, wurde sogleich der Prüfung unterworfen; er baute sich selbst Apparate, versuchte dasselbe Präparat nach verschiedenen Methoden zu bereiten und hatte dabei freilich oft mehr Freude als Ausbeute. Botanik lernte er aus Röhling's Deutschland's Flora, 1. Auflage; sie war ihm ein herrliches Buch, mittelst dessen er die meisten Gewächse, nur nicht Gräser, bestimmen konnte.

Am Schlusse des Jahres 1814 brachte ihn sein Lehrherr in eine Condition nach Breslau, woselbst der von Natur aus schüchterne Jüngling, dessen Selbstgefühl durch die starren Formen der Lehre ganz niedergedrückt gehalten worden war, plötzlich aufthaute und durch den Umgang mit leichtfertigen Collegen vielleicht verwildert wäre, wenn ihn nicht eine Schwester seines Lehrherrn, eine stattliche Frau mit zahlreicher Familie, an die er in Breslau empfohlen war, zu rechter Zeit noch auf den besseren Weg zurückgeführt hätte. Nach dreijährigem Aufenthalte daselbst, während welcher Zeit er mit Schummel, Lehrer an mehreren Instituten, fleissig botanische Excursionen gemacht hatte, wurde ihm ohne sein Zuthun durch die Bemühungen eines Freundes eine offene Gehülfenstelle in Berlin angeboten, die er jedoch, wiewohl mit schwerem Herzen, ausschlug, da sein mittler Weile erkrankter Lehrherr nach ihm verlangte. Er ging daher nach Beuthen zurück und fand sich für das gebrachte Opfer bald belohnt durch die nähere Bekanntschaft mit dem Regierungassistenz-Rathe Lucanus aus Halberstadt, der, früher Schriftsteller, auf seinem Gute Malschwitz in der Nähe von Beuthen als Patriarch den Rest seiner Tage verlebte. In dem gastlichen Hause desselben ward am Schlusse der botanischen Excursionen, welche B. an Ausgehtagen (oft auch in der Frühdämmerung) in wechselnden Umkreisen machte, eingekehrt; denn hier gab es geistige und ethische Kräftigung, die sich auch in späterem brieflichen Verkehr für das Leben nachhaltig erwies. Schon in Breslau hatte B. aus Journalen die phytogeographischen Zahlen und Gesetze Alex. v. Humboldt's kennen gelernt und als eine Erleuchtung reudigst ergriffen; es drängte ihn nun, zu erfahren, ob auch in

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0342-8

kleineren Bezirken diese Zahlenverhältnisse sich bestätigten, und dafür sollte nun die Flora von Beuthen, deren phanerogamischen Bestand er vorerst herstellen musste, einen Prüfstein bieten. Der Erfolg entsprach den gehegten Erwartungen; auch um Beuthen (als in der gemässigten Zone) betrugen die Grasarten $^1/_{14}$—$^1/_{13}$, die Leguminosen $^1/_{19}$ aller Phanerogamen. Dieses Material verhalf ihm später in Bonn, auf Verlangen mit seinen Resultaten schnell in einen lateinischen Aufsatz gebracht, zu einem kleinen Stipendium.

1819 wurde B. zum zweiten Male eine Stelle als Apothekergehülfe in Berlin angetragen, die er nun nicht mehr ausschlug. Hier verwendete er jede freie Stunde zum Besuche von Vorlesungen und Museen, zu Excursionen in den botanischen Garten und die Umgegend, und machte nebenbei auch sein pharmaceutisches Principals-Examen. Aber je länger er hier weilte, desto lebhafter erwachte in ihm die Sehnsucht, alle die in Berlin dargebotenen wissenschaftlichen Hülfsmittel mehr benützen, und in einer freieren, unabhängigeren Stellung auch Philosophie, Philologie u. a. weiter studiren zu können. Die Mittel hiezu hätte vielleicht ein besoldetes oder nur etwas sonst begünstigtes Famulat gewähren können; aber leider stand in diesem Augenblicke keine solche Hülfsquelle offen, und der gern helfende, unserm B. freundlich gewogene Prof. **Link** stellte ihm dabei auch vor, wie selten Anstellungen in naturwissenschaftlichen Lehrfächern seien. Indessen B. wollte studiren, für sich lernen, er möge Lehrer werden oder Apotheker bleiben. Doch in Berlin ward es nicht möglich, das vom Staate in der Universität u. s. w. dargebotene Herrliche zu geniessen, für dessen **Werth** so viele wirklich Studirende (was B. verdross) lau sind, weil sie ihn nicht zu schätzen und daher dem Staate keinen Dank dafür wissen, als müsste Alles so sein. In Verzweiflung darüber wandte sich B. frischweg an drei Apotheker in drei Universitätsorten, Bonn, Greifswald und Rostock, zugleich um eine Condition, hoffend, dort zu erlangen, was in Berlin nicht erreichbar schien. Gleichzeitig bot sich ihm in Berlin (1820) doch noch ein Famulat bei dem Fabriken-Comm. **Dorn**, der chemische Vorlesungen hielt, dar; er nahm es mit Freuden an, denn hier gab es schon mehr Freiheit, und der nun frei gesehene Abendstern beglückte ihn. Bald erhielt er auch den Ruf in eine Apotheke nach **Bonn**, wohin er im Sommer 1820, im Zickzack durch ganz Deutschland reisend, abging. **Link** hatte ihm herrliche Empfehlungen mitgegeben und ihm gerathen, sich sogleich, auch noch während er in der Apotheke sei, bei der Universität immatriculiren zu lassen. Dieser Rath wurde pünktlich

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0343-4

befolgt und somit unser Freund im Herbste 1820 als Studirender der Universität Bonn an- und aufgenommen.

Hier gestalteten sich allmählig seine Verhältnisse günstiger, indem er bald in den Stand gesetzt wurde, die Apotheke zu verlassen und eine selbstständigere Stellung einzunehmen. Schon für das Wintersemester 1820 erhielt er eine königliche Unterstützung und nach dieser fortwährend ein kleines Stipendium, wofür er im zoologischen Museum Amanuensis-Dienste zu leisten hatte. Da indessen hiedurch seine Subsistenz noch nicht gedeckt gewesen wäre, so verschaffte er sich noch anderweitigen Erwerb durch Unterrichtgeben im Englischen und Lateinischen, durch Anlegen von Herbarien für Andere, durch Uebersetzen u. dgl. Wie glücklich fühlte er sich, jetzt zum ersten Male frei den mannigfachen Unterricht geliebter Professoren geniessen, auch einige rasche Ausflüge nach Holland und in die Eifel machen zu können! Nur wer selbst es schon empfunden hat, was es heisst, Jahre lang sich für den Nutzen Anderer abmühen zu müssen, während im Inneren der Durst nach höheren wissenschaftlichen Gütern entbrannt ist, wer aus eigener Erfahrung die Freude und die Sehnsucht kennt, womit dann die spärlich zugetheilte Feierstunde erwartet wird, um in Gottes freier Natur oder aus Büchern sich Belehrung zu erholen, kann die Seligkeit beurtheilen, in welcher nunmehr unser Freund schwelgte. Sein alter Gönner Lucanus erinnerte sich freundlich des bedürftigen Studirenden, er schickte ihm in einem Briefe eine Anzahl preussischer Tresorscheine mit der Bemerkung: „Alles, was gedruckt ist, gehört in's Reich der Literatur, darum werden sie auch das Beiliegende wohl zu benutzen wissen." Demohngeachtet blieb seine Lage immer eine gedrückte, da er, um nur einiger Massen leben zu können, so vielen Nebenbeschäftigungen nachgehen musste, so dass er selbst den Mittagstisch bei Nees v. Esenbeck auszuschlagen sich genöthigt sah, weil ihn der tägliche Gang nach Poppelsdorf, wo N. v. E. im bot. Garten wohnte, zu viel Zeit gekostet hätte, während welcher er besser Stunden geben oder in Pflanzen arbeiten konnte.

Da kam im Frühjahr 1822 unserm bei aller Freiheit und Glück doch mit Arbeit bedrängten und endlich pecuniär bedrohten B. die unerwartete Wohlthat, dass (auf Empfehlung des Prof. Nöggerath, wie B. vernahm) der auf seiner sogenannten Burg zu Endenich (1/2 Stunde von Bonn, 1/4 Stunde von den Poppelsdorfer Museen und Professoren) wohnende, ehrwürdige, bejahrte, als Mineralog bekannte Geh. Legat.-Rath Nose sich Beilschmied's annahm, und ihm bei sich eine geräumige, helle Wohnung und vollständige Kost anbot, damit er hiedurch des Stundengebens überhoben wäre. Frei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0344-9

digst nahm B. es an, da er nun auch nicht mehr so weit zu den Vorlesungen und zu Nees v. Esenbeck in's Herbar, das er zum Theil ordnete, zu laufen hatte, und gewann schon in Kurzem so sehr die Zuneigung seines wackern Gastfreundes Nose, dass ihm dieser sogar Geld zu einer Reise nach der Schweiz vorschoss. Anfangs Juli sollte diese angetreten werden; aber am Tage vor der Abreise wurde B. gebeten, ein Provisorat in einer Apotheke der Nachbarschaft anzunehmen, da diese ausserdem vom Staate hätte geschlossen werden müssen. Auf Nose's Zureden ging er dahin, und die beabsichtigte Reise in die Schweiz unterblieb. Bald darauf erhielt B. aus Schlesien den Ruf zu dem Provisorate der Mende'schen Apotheke zu Ohlau, womit möglicher Weise weitere Aussichten verbunden waren. Dieses war festzuhalten, zumal da B, 29 Jahr alt, den Weg des Studirens in Bonn noch mehr kennen gelernt hatte, und weil nach Link's Vorstellung auf Versorgungen für Naturhistoriker lange oder ewig gewartet werden muss. Er sagte daher im Herbste 1822 seinen Freunden in Bonn Lebewohl und trat das Provisorat der Mende'schen Apotheke an, die er 4 Jahre später, zu Anfang 1826, nachdem mehrere Schwierigkeiten beseitigt waren, als eignes Besitzthum zu erwerben das Glück hatte.

In dieser neuen und unabhängigen Stellung als Apothekenbesitzer fand er immer mehr Zeit zu der schon so frühe lieb gewordenen Pflege der Wissenschaften. Ohne die übrigen pharmaceutischen Hülfswissenschaften zu vernachlässigen, fühlte er sich besonders zur Botanik hingezogen, in welcher er sich theils durch unmittelbares Naturstudium, theils aus den vorzüglichsten Schriften jenen reichen Schatz vielseitiger Kenntnisse aneignete, wovon seine späteren schriftstellerischen Arbeiten fortdauernd Zeugniss ablegten. Schon in seinen verschiedenen früheren, zum Theil entlegenen Aufenthaltsorten hatte er durch aufgezeichnete Pflanzenlisten sich manche Materialien zu pflanzengeographischen Vergleichungen gesammelt, und bei dieser Gelegenheit, wie auch ferner, als einer der Vielen vom Med.-Assesor Dr. Günther Angespornten, eine Menge bisher noch nicht in Schlesien gesehener Pflanzen zuerst gefunden (Riccia natans, Salvinia natans, Aspidium cristatum, Carex teretiuscula, Agrostis canina, Botrychium matricarioides et rutaceum, Euphorbia pilosa var., Malva borealis, Polygala amara v. uliginosa u. a). Ein dürftiger, im Buchhandel erschienener Auszug aus Humboldt's Pflanzen-Physiognomik, die als Pflanzengeographie betitelt war, vermochte unsern B., 1831 einen eignen freien Auszug aus A. v. Humboldt's: De distributione geographica

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0345-5

plantarum secundum cœli temperiem et altitudinem montium Prolegomena (1817), den er schon im Jahre 1821 zu Bonn vor einem Vereine Studirender zur Belebung der Naturstudien vorgelesen und welchem er seitdem aus den ihm zugänglichen Schriften bestätigende, erweiternde oder modificirende Bemerkungen und Auszüge beigefügt hatte, unter dem Titel: Pflanzengeographie nach A. v. Humboldt's Werke etc. etc. im Drucke herauszugeben. — Auf einen früheren Vorschlag Beilschmied's in Flora 1827. S. 427. etc., der fast gleichzeitig auch von Dumont d'Urville ausging, haben seitdem besonders Oswald Heer und neuerdings Ebel (Montenegro, H. 2.) weiter gebaut. Durch die „Pflanzengeographie" wurden selbst Ungläubige gewonnen. Ende 1832 kam B. zuerst ein Wikström'scher botanischer Jahresbericht der Schwed. Akademie zu Handen. Der Wunsch, dass dieses, damals und noch lange einzige kritische Repertorium der gesammten jährlichen botanischen Literatur auch Andern zugänglich würde, veranlasste ihn zum Uebersetzen des ihm so sehr Willkommenen, dem er aus dem reichen Vorrathe eigner literarischer Kenntnisse die schätzenswerthesten Zusätze beifügte. In Ermanglung eines Verlegers wandte er zur Bestreitung der Druckkosten eigene Mittel daran, und zwar, wie sich nachher fortwährend auswies, mit grossen pecuniären Opfern. So übersetzte er auch die vor 1831 vorausgegangenen bis 1820 (incl. früherer Zeit), wo die Akademie die Berichte begonnen. Die Jahrgänge 1836—38 erschienen auf Prof. Berghaus's Vorschlag in dessen „Annalen der Erdkunde" (Berlin bei Reimer, zuletzt Breslau bei Barth), gegen einen Beitrag Beilschmied's zu den Druckkosten, wofür B. die nöthigen Extraabdrücke zum buchhändlerischen Absatze an die bisherigen Käufer erhielt. Da endlich auch die „Annalen der Erdkunde" aufhörten, ging Schreiber dieses mit Vergnügen auf das Gesuch seines Freundes ein, diese Jahresberichte, die jährlich stärker (bis 4—500 enge Seiten) geworden waren, in die von ihm redigirte Flora oder allgemeine botanische Zeitung aufzunehmen. Der letzte Jahresbericht umfasste aber, nach so langem Ausbleiben aus Schweden, zum ersten Mal 4 Jahre, er erschien als Nebenband der Flora von 1845 u. 1846. Die ganze Reihe zählt Pritzel's *Thes. bot.* auf.

Unstreitig hat sich Beilschmied durch diese Verpflanzung der schwedischen Jahresberichte auf deutschen Boden, noch mehr aber durch die vom gründlichsten Selbststudium zeugenden Erweiterungen und Zusätze zu denselben, wodurch das Werk einen seltenen Grad von Vollständigkeit erhielt, ein grosses Verdienst um die Wissenschaft erworben, das leider mehr in Recensionen und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0346-1

Anzeigen, als durch thätige Unterstützung des Verfassers anerkannt wurde. Mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit und nicht ohne grosse Geldopfer suchte er sich die neuesten Erscheinungen der botanischen Literatur, wenn auch nur zur Ansicht, zu verschaffen, um sie für seinen Zweck zu excerpiren, und lange schon vorher, ehe das schwedische Original ankam, lag ein oft doppelt so grosses Materiale, als dieses bot, zur Benützung und Vergleichung bereit. Seine letzten Anzeichnungen, beginnend vom Jahre 1843, seit welcher Zeit kein Wikström'scher Jahresbericht mehr erschienen ist, sind durch freundliches Vermächtniss in meine Hände gelangt, um davon bei einem künftigen Jahresberichte Gebrauch zu machen. Seine übrigen literarischen Leistungen finden sich weiter unten aufgeführt.

Am 5. Juli 1826 verehelichte sich B. mit der Wittwe seines Vorgängers, Henriette Friederike, geb. Koschel. Eine geräuschvolle Hausführung sagte beiden nicht zu, sie ward nicht gesucht. 1827 wurde eine vierjährige Schwestertochter der Frau beim Tode ihrer Mutter als Pflegetochter aufgenommen, und nachher, bei kinderloser eigener Ehe, stets als eigne Tochter angesehen.

Später, im Herbste 1835, fand sich bei B., vielleicht in Folge zu angestrengter Beschäftigung und bei zu wenig Bewegung, Blutspeien ein: es wurde indessen durch den Gebrauch von Arzneimitteln und durch den Besuch von Ems im Sommer 1836 mit seinen Folgen möglichst beseitigt. Da dasselbe jedoch, wenn gleich minder angreifend, im Herbst 1836 wiederkehrte, so besuchte B. 1837 Franzenbad's Salzquelle, die aber, ebenso wie nachher künstliche Emser, für ihn zu reizend war. Indessen erholte er sich diessmal so schnell, dass er von Dresden aus im September 1837 noch die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Prag besuchen konnte (wie er früher 1828 und 1833 denen zu Berlin und Breslau beigewohnt hatte). Hier war es, wo ich das Vergnügen hatte, Beilschmied's persönliche Bekanntschaft zu machen, und ebenso die Tiefe seiner wissenschaftlichen Bildung, wie seinen anspruchlosen, edlen und biedern Charakter kennen zu lernen. Gleiche Ansichten über Natur und Leben führten uns hier öfter und näher als Andere zusammen und das längst schon durch Correspondenz eingeleitete und genährte Einverständniss gestaltete sich zu einem innigen Bunde der Freundschaft, der bei einem im folgenden Jahre mir freundlichst zugedachten Besuche in Regensburg erneuert und für uns beide eine nachhaltige Quelle reinen geistigen Genusses wurde. Statt fernerhin Brunnen zu gebrauchen, hatten ihm die Aerzte gerathen, durch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0347-7

Reisen seine Gesundheit zu stärken; diess that er 1838 in Gesellschaft seiner Frau und Pflegetochter über Regensburg, München, Salzburg, das Salzkammergut (incl. Traunfall, Hallstädter See, Gosau etc.) Berchtesgaden, Gastein, Nassfeld (wo über den Nassfelder Tauern selbst der Uebergang durch frischen Schnee gesperrt war), dann über den Rastadter Tauern bis Triest und Venedig; der Rückweg wurde durch Krain und über Wien genommen. Im folgenden Jahre 1830 ging er nach Strassburg, der Schweiz (wo u. a. das Sidelhorn, Faulhorn, die Berner Naturforscher-Versammlung etc. besucht wurden) dann nach Genf, den Montblanc und auf das Eismeer; ferner nach Wallis, Mailand, Como, Veltlin, dem Wormser Joch, Tirol, Heiligenblut in Kärnthen und dessen Tauern, Rauris, Salzburg, endlich über Nürnberg nach Kissingen, von wo er seine Frau abholte. — Diese Reisen mit Bergsteigen wirkten auf seine Gesundheit so wohlthätig und nachhaltig, dass er ohne bedeutenden Rückfall noch zehn Jahre Lebens sich erfreuen konnte, deren jedes er wie ein Geschenk betrachtete. Nur der jeden Winter wiederkehrende Hustenreiz, der jeden Sommer und besonders später durch wiederholten Aufenthalt in Reinerz wich, that diess im kalten Sommer 1847 nicht mehr; die Phtisis tuberculosa hatte sich ausgebildet, das am 18. December repetirte Blutspeien griff nun den älteren, ohnehin durch lange, etwas grippenähnliche Schwäche im Herbste noch mehr entkräfteten Körper noch mehr an, und erlaubte, bei viel Bettlägerigkeit, kein Aufkommen mehr.

Diess traf ihn in Herrnstadt (in Niederschlesien, 8 Meilen NW. von Breslau), wohin er seine Pflegetochter an den Apotheker H. Walpert im Mai 1845 verheirathet hatte, und wohin er noch 1845 nebst Frau, mit allen Sammlungen und Bibliothek, von Ohlau nachzog. Um Herrnstadt hatte er gesucht, die Flora der sandigen, oft überschwemmten, aber wahrer Moore fast ganz ermangelnden Gegend auszuspüren, ward aber (trotz der hier gefundenen Arenaria tenuifolia, Montia fontana minor, Polygala amara, Galium rotundifolium etc.) nicht befriedigt. Die Entfernung der Oderufer sprach sich schon aus, es fehlte *Potentilla Güntheri!* etc. und nur an 620 Phanerogamen, gegen 200 weniger als um Ohlau, bildeten die gesammte Ausbeute. Doch fand er bei Herrnstadt die vorher in Deutschland nicht gekannte wahre *Carex caespitosa* Linn. et Fries., (Fries bestimmte sie ihm dafür), die in Schweden häufig ist, und nun auch in Norddeutschland gefunden wurde, während selbst die sächsische, wenigstens theilweise, nicht diese wahre, sondern theils eine ihr nahe Fries'sche neue Art oder Unterart, theils die neue *C. turfosa Fries.* ist.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0348-3

Längst mit dem Verlaufe und den Folgen seiner Krankheit vertraut, sah er mit stiller Resignation das Ende seiner Tage herannahen, das er selbst seinen Freunden und auch mir vor Ende April vorausgesagt hatte. Nur in den letzten Tagen, da er den April überlebt hatte, und der Mai mit so heiterer, warmer Witterung sich einstellte, fasste er noch einmal grosse Hoffnung, dass er, wenn auch nicht mehr gesund werden, doch noch längere Zeit würde leben können. Aber die Vorsehung hatte es anders beschlossen, und setzte seinem bis zum letzten Augenblicke ununterbrochen thätigen Leben am 6. Mai, Vormittags 9 1/4 Uhr, durch einen sanften und ruhigen Tod ein Ziel. Möge ihm die Erde leicht werden!

Beilschmied war von mittelmässiger, untersetzter Körperstatur, mit scharf markirten Gesichtszügen und lebhaften Augen, aus welchen eben so sehr seine feurige Begeisterung für die Wissenschaft, als die tiefste Gemüthlichkeit und das innigste Wohlwollen hervorleuchteten. Eine gewisse Unruhe, keine Minute ungenützt vorüber gehen zu lassen, und Allem, was sich ihm darbot, möglichst auf den Grund zu sehen, drückte einen gewissen Grad von Raschheit und Entschiedenheit seinen Manieren auf, welche sich nicht in die gewöhnlichen complimentarischen und tanzmeisterischen Formen des Alltaglebens schmiegen konnten. Empfänglich und dankbar für jedes Wohlwollen, suchte er aus angewohntem Geizen mit der Zeit viel seltner als Andere Gesellschaft auf, in welcher er durch vielseitige Bildung sich hätte geltend machen können. Aus demselben Grunde der Zeitersparniss war er, wie Freunde ihn schildern, friedliebend, trotz manchen raschen Aufwallens; dabei pünktlich, äusserst gewissenhaft und ehrlich, anspruchlos und einfach. Seiner strengen Wahrheitsliebe war selbst ein Druckfehler, auch in Anderer Werken, ein Gräuel, welchen aufzudecken er für Pflicht hielt, und nie haben mein sel. Freund Hoppe oder ich einen Brief von ihm erhalten, ohne dass wir nebenbei freundlichst an die Verbesserung dieser oder jener Fehler in der Flora erinnert worden wären. Mit vollem Rechte nennt ihn Pritzel in *Thes. bot.* einen „*vir ingenuus.*"

Auszeichnungen, deren er sich zu erfreuen hatte, waren die Aufnahme als correspondirendes Mitglied der k. botanischen Gesellschaft zu Regensburg 1823; dann als Ehrenmitglied des norddeutschen Apotheker-Vereins, als corresp. Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, später der kaiserl. Leopold. Carolin. Akademie der Naturforscher und der Roy. Society of Edinburgh etc. Im Januar 1838 ernennte ihn die Universität Breslau

von selbst honoris causa den Grad eines Doctor Philosophiæ „perspecto in rerum naturæ et imprimis rei herbariæ historia egregio studio comprobataque in compluribus operibus proprio sumtu ab eo editis præclara eruditione" etc. Nees v. Esenbeck erwies ihm die höchste Ehre des Botanikers, indem er mit seinem Namen zwei Lorbeerbäume in den Wäldern des nordöstlichen Bengalens in Sylhet belegte, und als *Beilschmiedia Roxburghiana* und *B. fagifolia N. ab Es.* in das Pflanzensystem einführte. Er ward beglückt durch Briefe der grössten und anderer bedeutender Naturforscher Deutschlands und aller Nachbarländer incl. England und Scandinavien, (auch von A. v. Humboldt, Berzelius) und erhielt auch von da viele interessante Zusendungen. Dagegen hat man nicht vernommen, dass der Staat seine aufopfernde Thätigkeit gekannt, und diess durch irgend eine Auszeichnung bethätigt hätte, — nur Botanikern etc. war er überall bekannt und seine Schriften hat er auf Reisen an Orten, wo er sie am wenigsten erwartete, gefunden. Diese scheinbare Vernachlässigung von Seiten eines Staates, der doch sonst mit Auszeichnungen für würdige Männer nicht geizt, kam wohl daher, dass die höheren Verwaltungsbehörden ihn nicht kannten und nie seinen Namen sahen, weil er weder Professor, noch sonst Beamter war, er selbst aber zu viel Selbstgefühl hatte, um danach zu suchen oder zu antichambriren, wofür er nur wieder kostbare Zeit hätte verschwenden müssen.

Beilschmied rechnete sich selbst zu den glücklichen Menschen. Jede neue Errungenschaft erkannte er als Glück; die Schule, die Pharmacie, deren Hülfswissenschaften ihn in die Natur einführten, das Steigen aus der damals noch mit vielem nur Mechanischen und Demüthigenden verbundenen, dabei jedoch an Accuratesse gewöhnenden, ihm lieben Lehrzeit, dann der Aufenthalt in Breslau, das Studium der Pflanzengeographie, Lucanus, Berlin, darauf Bonn mit beiden Nees v. Esenbeck, Nose u. v. A., endlich die Erwerbung der Apotheke, und die ihm in dieser selbstständigen Stellung gewährte Musse: Alles, obschon mit Mühe erlangt, waren Fortschritte, mehr als von Stufe zu Stufe gehofft worden. Dabei das Leben in einer so entdeckungsreichen Zeit! Spätere Vermögensverluste suchte er zu verschmerzen. So genoss er jedes Gute und Bessere; selbst jedes einzelnen nach dem ersten Krankheitsanfall 1836 noch erreichten Lebensjahres freute er sich desto mehr, und war darum auch nicht müssig. Er hinterlässt eine ausgewählte Bibliothek und ein gegen 20,000 Arten aus allen Erdtheilen enthaltendes Herbarium, die beide jetzt dem Verkaufe unterliegen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0350-2

Wir nehmen von dem zu früh uns entrissenen Freunde durch einen Rückblick auf seine literarische Thätigkeit Abschied.

A. Schriften.

1.) Pflanzengeographie nach A. v. Hummboldt's Werke über geographische Vertheilung der Gewächse, mit Anmerkungen, grösseren Beilagen aus andern pflanzengeographischen Schriften und einem Excurse über die bei pflanzengeographischen Florenvergleichungen nöthigen Rücksichten. Mit 1 Kärtchen und Tabellen. Breslau, 1831. XIII. 200 S. gr. 8. (d. Tab. Fol.)

2.) [Rob. Brown's mikroskopische Beobachtungen über die Theilchen im Pollen und die allgemeine Existenz beweglicher Molecüle. Aus d. Englischen übersetzt. Nürnberg 1829. 8. (Auch in Eschweiler's bot. Lit.-Blätt. I. abgedruckt.)

3.) Ueber einige bei pflanzengeographischen Vergleichungen zu berücksichtigende Punkte, nachgewiesen mittelst der Flora Schlesiens u. a. Breslau, 1829. 8. (Auch abgedruckt in der literar. Beilage zu den schlesischen Provinzial-Blättern, Nov. Dec. 1829. Dasselbe erweitert aber ohne die dort beigegebenen Rec., in der Isis Bnd. 2. Jahrg. 1830.)

4.) J. Lindley's Nixus plantarum. Die Stämme des Gewächsreiches. Verdeutscht (und erläutert). Mit einer Vorerinnerung von C. G. Nees von Esenbeck. Nürnberg, 1834. 44 S. 8.

5.) Jahresberichte der Königl. Schwed. Akademie der Wissenschaften über die Fortschritte der Botanik im Jahr 1831. Der Akademie übergeben von J. E. Wikström. Uebersetzt und mit Zusätzen versehen von C. T. Beilschmied. Breslau, 1834. 202 enge S. gr. 8. — Bald folgten nach: frühere als nachgeholt: Jahresber. über 1830 und 1829, Breslau 1834, und die neuen folgenden über 1832 (mit 3 zugefügten Tafeln) und über 1833 (dieser mit einem Register über alle bisherigen, wie auch alle später übersetzten Sach- und Namen-Register erhielten), Breslau 1835. So erschien nach und nach die ganze Reihe rück- und vorwärts, von 1820 anhebend, übersetzt und mit oft sehr umfangreichen Ergänzungen versehen; die Jahre 1836—38 zugleich auch in Berghaus's Annalen der Erdkunde, und der letzte bisherige, über die 4 Jahre 1830—42 zugleich in der Flora od. allgem. bot. Zeit. 1845 u. 1846. Zu diesen Jahresberichten fühlte sich B. wie berufen, weil grade er Zeit, Sprach- und Sachkenntniss, und anfänglich auch Geldmittel hatte.

6) Bemerkungen über die geographische Vertheilung und Verbreitung der Gewächse Grossbritanniens, besonders nach ihrer Abhängigkeit von der geographischen Breite, der Höhe und dem Klima. Von H. C. Watson. Uebersetzt und mit Beilagen und Anmerkungen versehen von Beilschmied. Breslau, Max, 1837. XX. u. 261 S. 8. (Vergl. Zenker's Recens. in Jen. Lit.-Zeit. 1839. Nro. 75.)

Kleinere Abhandlungen.

7.) Ueber *Jungermannia Blasia* Hook., in Flora od. bot. Zeit. 1824. Nro. 41, 42 (mit Abbild.) Ueber dieselbe Nachtrag: ebendas. 1830. S. 79. etc.

8.) Ueber eine Methode, das mehr oder minder häufige Vorkommen der Pflanzen durch Zahlen auszudrücken, in Flora etc. 1827, II. S. 427. etc.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0351-8

B. Uebersetzungen

lieferte Beilschmied zuletzt besonders viele und lange, vorzüglich von Abhandlungen von Fries, für Hornschuch's Archiv scandinavischer Beiträge zur Naturgeschichte, von andern auch in der Flora, so wie früher bis zuletzt Auszüge aus dem Lateinischen, Französischen, Englischen, Italienischen, Dänischen und Schwedischen in mehreren periodischen Schriften, als in den Annalen der Pharmacie, in Trommsdorff's Journal der Pharmacie von 1824, 25, viel in Eschweiler's botanischen Literaturblättern, desgleichen in allen Jahrgängen der Flora der Flora oder botan. Zeitung seit 1822 bis 1848.

C. Recensionen und Bücher-Anzeigen

von Beilschmied finden sich in der Isis (1834 von Nees ab Esenb. de Cinnamom.), von die Phytogeographie berührenden Schriften in d. literar. Beilage zu den schles. Provinzial-Blättern seit 1829 viele Jahre; auch von andern Schriften in der Linnaea 1836; in Flora od. botan. Zeitung seit 1832, in der schlesischen Zeitung von 1841 (von Wimmer's neuer Flora von Schlesien); dann kritische Recensionen von phytogeographischen und andern Werken auf Verlangen in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, 1838, I. Nro. 69 etc., 1838, II. Nro. 50 ff., namentlich von Miquel's Disquisit. geographico-botanica de plantarum regni Batavi distributione, Royle's Illustrat. of the N. H. etc. a Bot. of the Himal. m.; ferner von Wimmer's neuer Flora von Schlesien in den Jahrbüchern 1841, II. Nro. 54., u. ander. ebendas. — Endlich finden sich in allen Jahrgängen obiger botanischer Jahresberichte zur Ergänzung nachgetragene kurze Anzeigen und Recensionen, auch lange Auszüge, z. B. aus Royle.

Kleinere Mittheilungen.

Ueber die *Rafflesia Patma Bl.* theilt H. Zollinger folgende Notizen mit: Diese Pflanze ist stets noch ein Problem für die Botanik und eine grosse Seltenheit in den Sammlungen. Ich weiss jedoch, dass sie so gar selten auf Java nicht ist, und dass man sie namentlich an der Südküste auf Hügeln an der Gränze der Residensen Possaruan und Besuki antrifft. Ich fand sie selbst auf dem Berge Watangan bei Puger, und man brachte sie mir aus derselben Abtheilung von den Anhöhen Djangawar. In diesen Gegenden findet sie sich auf Kalkhügeln und zwar am liebsten in den Ritzen und feuchten Höhlen derselben. Prof. Blume in Leyden gibt für diese von ihm zuerst entdeckte Pflanze die Insel (Nusa) Kembangan an, von deren Formation wir jedoch nichts Bestimmtes angeben können; ebensowenig vermag ich zu sagen, auf welcher Localität der ermordete Resident-Assistent Nagel seine Exemplare in der Provinz Bandong gesammelt hat. Möglich ist daher, dass die *Rafflesia* mit ihrer Mutterpflanze bloss auf Kalkgestein vorkommt, möglich aber auch, dass sie sich an kein Gestein bindet. Sie wächst auf den Wurzeln von *Cissus scariosa*, theils einzeln, theils mehrere bei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0352-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Fürnrohr August Emanuel

Artikel/Article: Dr. C. T. Beilschmied. Nekrolog. 337-349